

STUDIERENDE DER DSHS KÖLN HALTEN PRÜFUNGSBESCHRÄNKUNG VON DREI VERSUCHEN FÜR FRAGWÜRDIG

Worin liegt die Rechtfertigung für damit einhergehende Zwangsexmatrikulationen?

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Vor dem Hintergrund, dass im Frühjahr 2016 ungewöhnlich viele, etwa ein Dutzend Studierende den AStA zwecks drohender Zwangsexmatrikulation aufsuchten und das StuPa am 06.07.2016 beschloss dem entgegenzuwirken, wurde folgendes Positionspapier erarbeitet. Mithilfe dieses Positionspapiers soll eine hochschulinterne Debatte voran getrieben werden und erörtert werden, ob die bisherige, willkürliche Regelung von drei Versuchen pro Prüfung, nicht gänzlich revidiert werden kann. Schließlich kann jede Hochschule in NRW selbst festlegen, ob und wie viele Prüfungsversuche gestattet werden:

Laut § 51 Abs.1 des NRW-Hochschulgesetzes (2014) ist ein/e Studierende/r u.a. zu exmatrikulieren, "wenn sie oder er in dem Studiengang eine nach der Prüfungsordnung erforderliche Prüfung endgültig nicht bestanden hat oder zur Prüfung endgültig nicht mehr zugelassen werden kann" (S. 92).

PRO - Abschaffung der Versuchsbeschränkungen in Prüfungen:

Punkt 1: *Die Abschaffung der Klausurrestriktionen hat für alle die Bedeutung, ein angstfreies Studium zu ermöglichen.*

Punkt 2: *Der Verzicht auf Zuckerbrot & Peitsche ermöglicht erst, Interesse zu entwickeln und Probleme zu lösen.*

Punkt 3: *Restriktion ist kein Qualitätsmerkmal.*

Punkt 4: *Eine Zwangsexmatrikulation ist für einen Studierenden sehr schwerwiegend und eine Absage an lebenslanges Lernen.*

Punkt 5: *Die Abschaffung der Klausurrestriktionen kann ein Impulsgeber für eine neue Lernkultur an der DSHS, die Überwindung vereinzelter Arschrettereit und höhere Ansprüche an das Studium und Leben sein.*

Punkt 6: *Die Novellierung hätte keine negative Konsequenzen für andere Studierende/ Studienbewerber*innen.*

Punkt 7: *Aus volkswirtschaftlicher Perspektiver ist jeder Studienabbrecher unrentabel, da in jeden Studierenden Steuergelder investiert wurden.*

Zu 1) *Durch die angestrebte Abschaffung der Versuchsbeschränkungen für jegliche Prüfungen wird allen ein angstfreies Studium möglich.*

Von den derzeitigen Klausurversuchsrestriktionen sind nicht nur die Studierenden betroffen, die mehrere Klausurversuche benötigen oder gar endgültig durchfallen, sondern alle: Die Klausurversuchsrestriktionen nötigen alle dazu, absicherungs- statt entwicklungsorientiert zu studieren. Wer alle Klausuren im ersten Versuch bestanden hat, hat in der Regel nicht besonders viel gelernt oder ist besonders begabt, sondern hat oft besonders viele eigene Interessen / Fragen / Ansprüche an das eigene Studium zugunsten einer erfolgreichen Absicherungsstrategie zurück gestellt.

Dies gilt insbesondere für Studierende, welche sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden (z.B. Studierende mit Kind, Studierende mit Behinderung, Studierende mit pflegenden Angehörigen, Studierende mit Selbstfinanzierung des Studiums, Studierende mit Prüfungsangst oder Studierende mit Sprachbarrieren). Es existieren eine Reihe von Beispielen in dem ausländische Masterstudierende ihr Studium an der Sporthochschule abbrechen mussten, weil sie in zwei Anläufen ihre Leistung nicht erbringen konnten. Dabei war nicht unbedingt das Fehlen von Fachwissen ausschlaggebend für das Nicht-Bestehen, sondern vielmehr mangelnde Deutschkenntnisse. Warum solche Studierende ausreichend Deutschkurse besuchen konnten / besucht haben, muss an anderer Stelle erörtert werden.

Zu 2) *Der Verzicht auf Zuckerbrot & Peitsche ermöglicht erst, Interesse zu entwickeln und Probleme zu lösen. - Angst ist weder eine Lernhilfe noch eine gute Lernvoraussetzung.*

Sich selbst hohe Ziele zu setzen, ist eine Sache, die Drohung mit Zwangsexmatrikulation, was Klausurversuchsrestriktionen sind (!), eine andere. Diese sinnentleerte Androhung steht diametral zum Bildungsgedanken, ein Beispiel dazu: Ein Kind, welches aus Bauklötzen leidenschaftlich hohe Türme errichtet, braucht als externen Verstärker keine Gummibärchen als Belohnung oder ein Bauklötzspielverbot als Sanktionierung, sofern der Holzturm dreimal eingestürzt ist. Das Kind wird vermutlich den größten Fähigkeitenzuwachs erlangen, wenn es aus einer intrinsischen Motivation heraus, so oft wie nötig Türme errichten darf.

Offensichtlich gibt es ein Problem, wenn Studierende wiederholt durch Prüfungen fallen. Dann aber gilt es, dieses Problem (das oft gar nicht bei der konkreten Person liegen muss, sondern vielleicht nur an ihrem Beispiel besonders zu Tage tritt) zu analysieren und kooperativ zu lösen. Aus patriarchaler Fürsorge mit Druck auf diese Probleme zu reagieren (die oft gar nicht bei der konkreten Person liegen, sondern nur an ihrem Beispiel besonders zu Tage treten), verschärft Hierarchien und schiebt die Schuld für das Problem dem Studierenden in die Schuhe, statt gemeinsam ein Problemverständnis und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Zudem ist es eine Anmaßung, erwachsene Menschen zu ihrem vermeintlichen Glück zwingen zu wollen.

Zu 3) *Restriktion ist kein Qualitätsmerkmal.*

Spätestens ab dem 2. Klausurversuch wird vor allem Lampenfieber-Resistenz geprüft. Die einzige Qualität, die Absolventen von Studiengängen mit Klausurversuchsrestriktionen gegenüber Absolventen von Studiengängen ohne Klausurversuchsrestriktionen auszeichnet, ist Stress-Resistenz und strategische Risiko-Minimierungs-Kompetenz. Das ist nicht das, was die Absolventen der DSHS vor allem auszeichnet / auszeichnen sollte.

Autofahrer, welche ihre Fahrerlaubnis im Erstversuch erworben haben, sind nicht per se nicht die besseren und "geeigneteren" Verkehrsteilnehmer. Dass eine Prüfung bestanden werden muss, sichert den Qualitätsstandard unabhängig davon, ob dies nun im ersten oder dritten Versuch gelingt. Im Gegenteil ist oft zu beobachten, dass Dozenten Studierende im letzten Versuch durchwinken, obwohl ihre Leistung dem Qualitätsstandard eigentlich nicht genügt, weil sie die Konsequenzen des engültigen Nichtbestehens für eine unangemessene und unzumutbare Härte halten.

Zu 4) *Eine Zwangsexmatrikulation ist für einen Studierenden sehr schwerwiegend und eine Absage an lebenslanges Lernen.*

Diese Tatsache unterstreicht schlichtweg die Brisanz des Themas verglichen mit anderen hochschulpolitischen Problemlagen.

[Das mit dem Überbringen der schlechten Nachrichten steht in keinem Verhältnis zur schlechten Nachricht. Ich fand das hier ne ablenkende Relativierung.] Studierende, welche im Drittversuch durchfallen, werden nicht nur exmatrikuliert, sondern dürfen überdies - im Regelfall - ihr Studium an keiner anderen Hochschule fortsetzen, geschweige denn ein Studium der gleichen Wissenschaftsdisziplin neu beginnen.

Eine solche Drohung eine ist hohe psychische Belastung und erhöht das Risiko, an Burnout und Depression zu erkranken. (Vergleiche etwa den Artikel "Psychopharmaka an Unis - Studenten schlucken häufiger Tabletten" in Der Spiegel vom 28.11.2012, in dem über mehrere Studien zu dem Thema berichtet wird: <http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/tk-studie-studenten-nehmen-haeufiger-psychopharmaka-a-869863.html>)

Darüber hinaus ist es vollkommen unverhältnismäßig und eine Absage an den Anspruch lebenslangen Lernens, jemandem, weil er - aus welchen Gründen auch immer - zu oft durch eine Klausur gefallen ist, lebenslang ein Studium zu verwehren. Warum soll jemand, der z.B. Dinge mit 20 nicht ernst genommen hat / Drogenprobleme hatte, mit 35 nicht nochmal von vorne beginnen dürfen?

Zu 5) *Die Abschaffung der Klausurrestriktionen kann ein Impulsgeber für eine neue Lernkultur an der DSHS, die Überwindung vereinzelter Arschrettereit und höhere Ansprüche an das Studium und Leben sein.*

Der Status quo, dass wir in einer konkurrenzorientierten Arbeitswelt leben, mag der neoliberalistischen Wirtschaftsordnung legt nahe, dass Studierende vor allem vereinzelt versuchen, "durchzukommen" oder in ihr "Humankapital" investieren. Wenn die Klausurrestriktionen abgeschafft werden und das eigene "Durchkommen" nicht mehr prinzipiell in Frage gestellt ist, sondern zumindest zur Frage reduziert ist, wie man durchkommt (in welcher Zeit, mit welchen Noten, mit welcher Finanzierung), entschärft ist, wird neuer Raum für einen Kulturwandel geschaffen: Wenn Denken und Leben weniger von der Angst rauszufliegen vereinnahmt werden, bleibt Kapazität, sich mit der Sache zu befassen und eigenen Interessen und Fragen kooperativ nachzugehen. Die Erfahrung mit der Abschaffung der Klausurversuchsbeschränkungen an anderen Hochschulen zeigt, dass dieser Schritt ein wichtiger Impuls für eine neue Debatte unter Studierenden wie Dozenten um den Sinn des Studiums sein kann und die Ansprüche sowohl an die Qualität als auch an die (gesellschaftliche) Bedeutung der eigenen Arbeit dadurch steigen.

Zu 6) *Die Reform der Prüfungsordnung hätte keinen Nachteil für übrige Studierende, weder für Kommilitonen noch für künftige Erstsemester*

Die Erfahrung in der Physik der Universität zu Köln zeigt,

- dass das Niveau der Prüfungen etc. sich nicht verändert hat,

- dass sich die Studienverweildauer nicht merklich verändert hat. Wenn Studierende eine hohe Semesteranzahl aufweisen, dann in der Regel weil sie (a) überwiegend in Teilzeit studieren bzw. nebenher schon viel in der Praxis arbeiten oder (b) eine Prüfung, in der sie bereits durchgefallen sind, nicht umgehend antreten aus Angst erneut durchzufallen. Die Abschaffung der Klausurrestriktionen führt einerseits dazu, dass die Diversität der Studierenden steigt, weil gerade Studierende mit krummen Lebenswegen und Teilzeitstudierende bei der Wahl ihres Studienganges auf solche Restriktionen achten. Andererseits verkürzt sich die Studiendauer teilweise dadurch, dass Studierende weniger aus Angst Klausuren vor sich herschieben.
- dass die Studierenden nicht massenweise unvorbereitet Klausuren mitschreiben. Die Klausur-Durchfallquoten haben sich nicht verändert. Somit sind Kapazitätsengpässe für Klausuren nicht zu erwarten! [Das mit dem ex-post fand ich unverständlich.]
- dass die Ansprüche (vor allem) der Studierenden an die Qualität und die Bedeutung ihrer Arbeit leicht steigt. (Ob sich das auch in den Ergebnissen niederschlägt, kann (noch) nicht beurteilt werden.)

Zu 7) *Aus volkswirtschaftlicher Perspektive ist jeder Studienabbrecher unrentabel, da in jeden Studierenden Steuergelder investiert wurden.*